

Soeben erscheint:

Totentanz in Polen

Von Wilhelm Petersen

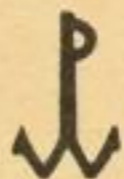
Zwanzig zum Teil farbige Wiedergaben nach Bildern aus dem polnischen Feldzug, mit den Tagebuchaufzeichnungen des Künstlers u. einem Nachwort von Waldemar Hartmann

Preis des sorgfältig gebundenen Werkes RM 10.—

Ein Werk, das zu den erschütterndsten und eindringlichsten Erinnerungen aus dem polnischen Feldzug gehört.

Das alles sind die unvergeßlichen, in Blitesschnelle vorbeijagenden Bilder des Polenkrieges, die uns in der Heimat nur in schemenhaften Umrissen sichtbar wurden, ihnen aber, unseren Soldaten, als unverlierbare, immer wieder einprägsame Erlebnisse von symbolhafter Kraft gegenwärtig blieben: Verhärmte, verhungerte, stumpf dreinblickende Frauen hocken vor einem Sarg, der ihnen greifbares Zeichen der ungeheuren Katastrophe ist, die über Haus und Hof, Heimat und Volk hereingebrochen ist. Es ist das Schweigen des Todes, die Stille der Verlorenheit und das Grauen der Niederlage zugleich, die mit dunklen Schwingen sich über ihnen breitet. Ein schwarzer Hügel frischer Erde, von einem schmucklosen Kreuz gekrönt, der magisch das Auge in der grenzenlosen Ode des weiten östlichen Raumes bannet. Über dem Grab steht der trübe Himmel Polens, der sein Leichentuch bis zum Horizont verdüsternd spannt. Rauchende Trümmer, nackte Mauern, verkohltes Holz und mitten darin ein Weib, das als letzte Zeugin des Untergangs mit müden Schritten einhergeht — das wahrhaftigste Zeichen des Kriegschicksals. Polnische Bauern hinter den Fronten mit ihren leeren Augen, denen aller Trost genommen ist. Unter den Lammfellmützen quillt schwarzes Haar in wirren Strähnen herab. Das Antlitz spiegelt alle Schrecken und die Qual wieder, die in achtzehn Tagen über sie hereinbrach. Und endlich Teilstück und Gesamtbild des polnischen Zusammenbruchs. Die endlosen Heere der Betrogenen, die seufzend schwere Lasten letzter Habe tragen. Die tote Kreatur am Wegesrand, die anklagend ihren unförmigen Körper gegen den Himmel reckt. Das Lager der Flüchtlinge auf einer kurzen, atemlosen Rast ohne Erquickung — ein Bild des Jammers im chaotischen Raum zwischen Weichsel, Narew, Bug und San, ein Zeugnis grenzenloser Not, die nun ein Ende finden muß. Der Soldat Wilhelm Petersen hat seine Pflicht in Polen im schlichten grauen Rock erfüllt. Selten — so scheint uns — sind seine Tugenden als Maler und Graphiker in der Skizze und in der Komposition überzeugender zum Ausdruck gekommen als in diesen „aktuellen“ Zeichnungen, die an den Lagerfeuern, auf den Marschpausen und bei der Rast entstanden sind. Denn hinter dieser Arbeit mit ihrem beispiellosen Thema stand die Kulisse der Schlacht und das Antlitz des Krieges, die einen begnadeten Künstler auch in der Uniform des Musketiers berufen hat, seinem Volk Kunde vom Totentanz in Polen zu geben — plastischer als es das Foto vermag, bezwingender als der Film und gültiger als das Wort. Die Konsequenz eines verbrecherischen Regierungssystems ist in Wilhelm Petersens „Totentanz in Polen“ mit schonungsloser Härte gezogen worden, so schonungslos als Albrecht Adam einst den Zusammenbruch der Grande Armee in Rußland geschildert hat.

Ⓜ



Ⓜ

Rüsten-Verlag Wilhelm Petersen, Hamburg I